

Predigt zu Ostern: Eine aussergewöhnliche Friedhofserfahrung (Matthäus 28,1-10)

Hin und wieder gehe ich auf den Friedhof zum Grab unserer Tochter. Ich schaue nach dem rechten: entsorge die Grabkerze vom letzten Mal, reisse das Unkraut aus, entferne das Laub und die Föhrennadeln, die der Wind herangezogen hat, zupfe die dünnen Blätter aus dem Ziergrasbüschel und wasche das glasierte Tonherz, das ich als Grabschmuck gemacht habe.

Auf dem Friedhof hat es auch noch andere Leute. Sie machen ähnliche Arbeit wie ich. Ich bin aber noch nie mit ihnen ins Gespräch gekommen. Etwa darüber, weshalb sie das machen. Nun, vielleicht machen sie das einfach gern für die verstorbene Person. Vielleicht gehört das zu ihrem Trauerprozess. Oder sie machen es, weil es irgendjemand machen muss, weil sie keinen Gärtner dafür bezahlen wollen.

Aber vielleicht steckt auch das dahinter: Wenn der geliebte Mensch gestorben ist, tut sich ein riesiges Loch auf. Im Gegensatz zu mir und unserer Tochter haben die meisten anderen eine Geschichte mit «ihrem Verstorbenen». Leer sind Bett, Küchenstuhl und Fernsehsessel, leer sind auch die Stunden und Tage. Bei manchen ist die Trauer vielleicht schwer wie ein Stein und niemand rollt ihn weg. Vielleicht ist das Grab dort auf dem Friedhof für sie ein Gedenkort und ein Ziel, eine Aufgabe in der möglicherweise für sie sinnlos gewordenen Zeit.

Grab, Friedhof: Das ist auch Thema an Karfreitag und Ostern. Jesus, an Karfreitag grausam hingerichtet, liegt mittlerweile in einem Felsengrab eines reichen Mannes. Dieser, mit Namen Josef aus Arimathäa, durfte mit der Erlaubnis des römischen Statthalters Jesu Leichnam begraben. Es wurde ein grosser Stein davorgewälzt, alles beobachtet von den trauernden beiden Marias. Von den Jüngern war keiner da. Sie hatten sich zurückgezogen, vermutlich aus Angst, aber sicher auch aus Trauer, Ohnmacht und Perspektivlosigkeit.

Der erste Tag nach der Kreuzigung: Sabbat. Da läuft in Israel gar nichts, keine Arbeit, keine Einkäufe, keine weiten Spaziergänge, auch nicht zu einem Friedhof. Alles ruht, um Zeit zu haben für Gott.

Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Plötzlich gab es ein grosses Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. (Matthäus 28,1-2)

Damit beginnt die Ostergeschichte. Der Engel wälzt den Stein weg. Den Stein der Trauer. Den Trennstein zwischen Grab und Aussenwelt, zwischen Tod und Leben. Es ist ein schwerer Stein. Der Engel braucht viel Kraft, um ihn zu bewegen. Ob er es auf einmal schafft oder ob er mehrfach ansetzen muss? Pausen braucht, durchschnaufen und nochmal ran? Wie auch immer: Der Stein gibt nach. Frühlingsluft strömt in das Grab. Eine neugierige Hummel fliegt hinein. Stück für Stück bewegt sich der Stein. Und dann fällt er um.

Der Engel, schweissgebadet, ruht sich einen Moment aus. Setzt sich auf den Stein. Setzt sich auf Trauer und Schwere und Grabeskühle. Und es ist, wie wenn sich der Stein verwandelt: wird Sitzbank, Ruheplatz, Treffpunkt.

Der Friedhof der Toten wird zum Park der Lebenden.

Hast du auch Friedhoferlebnisse? Vielleicht – anders als ich – Geschichten über Gespräche mit anderen Angehörigen? Wo man über die verstorbene Person sprach, über die letzten Tage. Seinen Tod. Ihr Leben. Ihre Liebe oder seinen Humor. Dass es schwer ist

ohne ihn. Vielleicht hast du auch geahnt, dass da eine unausgesprochene Frage in der Luft schwebt: Wo ist er oder sie jetzt?

Der Engel wandte sich an die Frauen: »Fürchtet euch nicht! Ich weiss, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden, wie er es vorhergesagt hat! Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat. Dann beeilt euch, geht zu seinen Jüngern und sagt ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Er wird euch nach Galiläa vorausgehen, und dort werdet ihr ihn sehen. Diese Botschaft soll ich euch ausrichten.« (28,5-7)

Jesus ist auferstanden. Er ist bei den Lebenden. Und das ganze Steinwegwälzen durch den Engel könnte man fast als etwas wie ein Zeichen deuten, extra für die Frauen, damit sie die Stätte sehen können, wo er gelegen hat. Das Grab ist leer. Die Todesluft – sie ist nur kalter Hauch in der Felsenhöhle. Der Lebende ist nicht bei den Toten.

Und sein Leben ist gewaltig. Es treibt ihn mit Macht aus dem Grab, wie die Blätter aus den Bäumen schiessen in diesen Tagen. Nichts kann ihn aufhalten. Kein Stein, keine Wachen. Pures Leben ist in ihm. Er sieht die Hummel, die an den Frühlingsblumen saugt und die Wolke, die am Himmel vorbeizieht. Er hört die Amsel singen – und, wenn er heute bei uns aus dem Friedhof ginge, hörte er, wie der Mann im Nachbarhaus beim Rasieren vor sich hin summt. Er würde hier die Narzissen riechen und auch und das Steak auf dem Grill nebenan.

Der auferstandene Jesus spürt also seine Schritte auf dem morgenkühlen Pflasterweg und die sonnenwarme Luft. Es ist Leben in Fülle, Leben im Augenblick, Leben in Ewigkeit. Und er geht voraus durch die Vororte, über Felder und durch Wälder, durch Dörfer und Weiler. Durch Jerusalem und Emmaus bis ins Gebiet von Galiläa. Er geht dorthin, wo er zuhause ist, wo man ihn kennt und wiedererkennt, zu den Fischern am See Genezareth, zu den Olivenbauern und den Hirten, geht in jedes Haus, das ihn aufnimmt, teilt Brot und Wein und Freud und Leid.

Doch vorher kommt es zu einer anderen Begegnung: Jesus begegnet der Maria Magdalena und der anderen Maria. Diese beiden liefen ja ...

... erschrocken vom Grab weg. Gleichzeitig erfüllte sie unbeschreibliche Freude. Sie wollten sofort den Jüngern alles berichten, was sie erlebt hatten. Sie waren noch nicht weit gekommen, als Jesus plötzlich vor ihnen stand. »Seid gegrüsst!«, sagte er. Da fielen sie vor ihm nieder und umklammerten seine Füsse. Jesus beruhigte sie: »Fürchtet euch nicht! Geht, sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa kommen! Dort werden sie mich sehen.« (28,8-10)

Erschrocken! Ein Erdbeben. Ein Engel. Aber einer, der liebevoll sagt, sie sollen sich nicht fürchten. Und vor allem: Jesus ist nicht mehr da!

Unbeschreibliche Freude! Sie kam gleich nach oder gleichzeitig mit dem Schreck. Irgendwie komisch, nicht erklärbar – eben grad so wie alles, was sie in diesen Minuten erleben. Dass Jesus nicht mehr da ist, im Grab, löst aber eben auch Freude aus, und keine kleine! Dann ist es also doch wahr, was er ihnen immer wieder gesagt hat: Er werde gekreuzigt werden und nach drei Tagen auferstehen. Nicht tot bleiben, sondern leben. Das hier Erlebte bedeutet: Jesus hat den Tod überwunden! Er hat ihnen keine leeren Versprechen gemacht, sondern ihnen eine echte Hoffnung gegeben. Eine Hoffnung, die sie durch ihr ganzes weiteres Leben tragen wird. Die Hoffnung, dass Jesus grösser ist als alles Schlimme, stärker als alles Böse, ein unüberbietbarer Überwinder. Das da ist mehr als jede Heilung, mehr als die Brotvermehrungen, mehr als jede Sturmstillung.

Und dann steht er plötzlich vor ihnen: Jesus! Er, ihr Held. Er, der Messias. Er, die Liebe in Person. Er, um den sie so getrauert haben. Sie haben gemeint, jetzt sei es aus und vorbei. Aber jetzt steht er da, wahrhaftig und greifbar: Seine berühren seine Füsse und greifen dabei nicht ins gespenstisch Leere. Nein, diese Füsse sind echt, dieser Mann ist Wirklichkeit. Er lebt – und so werden sie auch leben – ewig, wie er es versprochen hat. Denn die Macht der Sünde und des Todes ist nun gebrochen, Jesus hat sie besiegt. Bei ihm bleiben und ihm vertrauen bedeutet: gerettet sein, erlöst sein, befreit sein. Was für ein Gefühl! Was für ein Zuspruch! Was für eine Liebe!

Nein, das können und das wollen sie beiden nicht für sich behalten! Zu fest erfüllt sie das alles – sie platzen fast vor lauter Emotionen. Die Jünger, Jesu «Brüder», müssen das schnellstmöglich erfahren. Oh, wie werden die sich freuen, wenn auch sie Jesus sehen, wie er es angekündigt hat.

Was für eine Friedhofserfahrung! Nie werden sie sie vergessen. Jedes Mal, wenn sie wieder auf einen Friedhof gehen werden, um zu jäten, Grabkerzen zu entsorgen, Blumen zu pflanzen und zu begiessen, wird es ihnen in den Sinn kommen: Jesus lebt. Und auch sie werden leben. Einmal wird der Friedhof der Toten der Park der Lebenden sein.

Amen.

Einige Fragen zur Vertiefung

Welche Friedhofserfahrungen hast du?

Versuche den Maria's nachzufühlen, dich in sie hineinzusetzen. Mit welchen Gedanken wärst du wohl zu Jesu Grab gekommen? Und was hätte es in dir ausgelöst, das Grab leer vorzufinden?

Lies ergänzend die Auferstehungstexte der andere Evangelien: Markus 16,1-8; Lukas 24,1-12; Johannes 20,1-18

Was hat sich durch Jesu Auferstehung für dich und dein Leben geändert? Versuche es in Worte zu fassen, vielleicht aufzuschreiben oder jemandem zu erzählen.

Wie stellst du dir deinen nächsten Gang auf einen Friedhof vor? Was nimmst du dir vielleicht vor, woran möchtest du dann denken?